

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

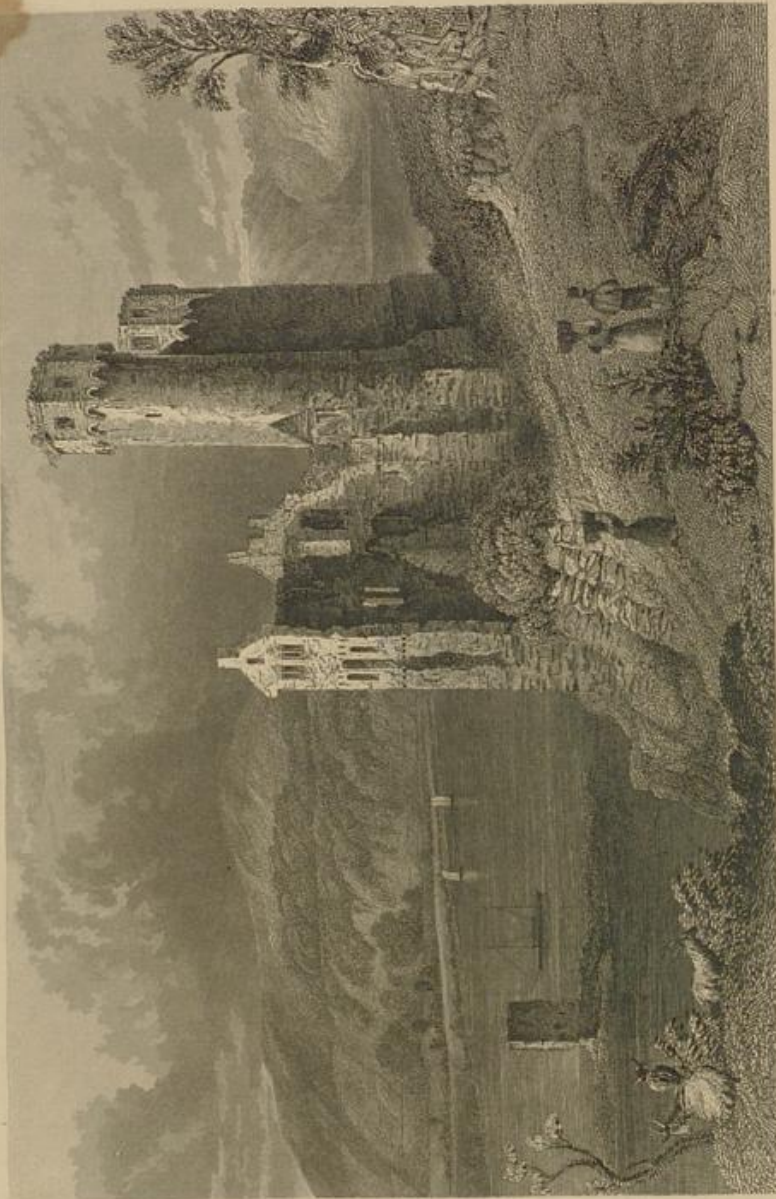
Tombleson's Views Of The Rhine

Tombleson, William

London, 1832

Bausberg. -Ehrenfels. -Bingerloch. -Mausethurm

[urn:nbn:de:bsz:31-54849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54849)



RUINS OF KERENFELS

RUINS OF KERENFELS

Published by Tombleson & Co. 11, Paternoster Row

RUINS OF KERENFELS

Wir erreichen nun die Ruinen der St. Klemens Kapelle zur Rechten, und zur Linken das Dorf Asmannshausen, welches wegen der auf dem Hellenberg, besonders aber auf dem Steinberge wachsenden rothen Weine berühmt ist. Ein schmaler Pfad führt vom Dorfe nach dem Weiler Aalhausen, an der Grenze des bis nach Rüdesheim sich erstreckenden Niederwaldes in welchem das Kapuciner Kloster, *Noth Gottes* genannt, romantisch gelegen ist. Dieses Kloster enthielt ein Crucifix, wovon man vorgab, es wirke Wunder, wesshalb dieser Ort häufig von Pilgern besucht wurde. Am Ende des Waldes, dem Rheine nah, steht ein Jagdschloss nebst einem Tempel, von welchem aus man einer höchst reisenden und grossartigen Aussicht genießt. Auf der Spitze desnah dabei sich erhebenden Felsens steht ein Thurm, der Rossel genannt, welcher ebenfalls vor dem Blicke eine sich weit erstreckende herrliche Gegend ausbreitet. Vorwärts schreitend erblicken wir zur Rechten die Ruinen des Schlosses Bausberg, auch Pfalzberg oder Vogtsberg genannt.

In dieser Nähe wird der Strom gezwungen, seine Gewässer zusammen zu ziehn, indem düstere und senkrechte Felsen, welche scheinen, sein Weiterdringen streitig machen zu wollen, ihm nur einen Engpass lassen; daher wird der Strom tiefer und reissender, und die Fahrt über den hier befindlichen Strudel oder Wirbel erheischt einen erfahrenen und geschickten Steuermann; der Beobachter hat indessen Gelegenheit, die vielen und abwechselnden Schönheiten der Natur, die sich hier zusammendrängen, mit Musse zu betrachten. Links erheben sich die malerischen Ruinen des Schlosses Ehrenfels, und etwas weiter, zur Rechten, auf dem Rupertsberge, die Ueberreste eines Klosters, romantisch zwischen Felsen gelegen. Frau Hildegard von Sponheim stiftete dieses Kloster im Jahre 1148, und schrieb in demselben ihre Prophezeihungen, Umstände, welche dem Kloster grossen Ruf erwarben. In Spättern Zeiten heckte Barthel von Holzhausen hier seine Erscheinungen aus. Unter andern mystischen Offenbarungen, womit dieser vorgebliche Ausleger der heiligen Schrift Deutschland überschwemmte, hatte er den Sturz des Hauses Stuart vorher gesagt. Als Karl der zweite, nach seiner Flucht aus England, sich zu Bingen befand, befragte er diesen religiösen Schwärmer über seine zukünftige Bestimmung. Holzhausen verkündete dem vertriebenen Monarchen, dass er wieder auf den Thron seiner Vorfahren berufen werden würde fügte jedoch schlaue hinzu: "*Cave ne Catholicam Religionem restaures.*" Hüte dich die katholische Religion herzustellen. Man sieht dort noch den Brunnen, welchen Hildegard mit eigenen Händen gegraben haben soll. Am Fusse des Rupertsberges, im Rheine, ist das sogenannte *Bingerloch*. Diese Benennung war früher richtig, jetzt aber sollte die Stelle Bingeröffnung genannt werden, indem das, jenen Namen erzeugende Felsenrif, welches, quer durch das Flussbett sich ziehend, die Schiffahrt erschwerte, am Ende des vorigen Jahrhunderts, auf Kosten einiger Frankfurter Holzhändler gesprengt, und so dieses den Flössen und Schiffen gefährliche Hinderniss aus dem Wege geräumt wurde. Beiläufig dreihundert Klafter den Fluss hinauf steht der sogenannte Mäusethurm. Die Sage berichtet von diesem, im Wasser einsam da stehenden Thurme, er sey von Hatto dem zweiten, Erzbischof von

Mainz, im zehnten Jahrhundert erbaut worden, als ein Schutzort gegen die unzähligen Mäuse, welche, vom Himmel gesandt, ihn, seines Geitzes und seiner Verstockung wegen, heimsuchten. Jedoch selbst bis in den Thurm verfolgte den Prelaten das Ungeziefer, welches ihn wirklich aufgefressen haben soll. Dieses sonderbare Ereigniss hat Southey'n veranlasst, die Volkssage in eine wohlgelungene Ballade einzukleiden. Die Irrung in der Zeitrechnung ist jedoch allein hinreichend, das Unwahre dieses Märchens darzuthun, indem Hatto im Jahre 970 starb, und der Thurm erst im dreizehnten Jahrhundert gebaut wurde, zu welchem Zeitpunkte ein Erzbischof von Mainz Zoll von den hier vorüberfahrenden Schiffen erhob. Die Bestimmung des Thurmes war wirklich, die Zolleinnahme zu sichern, und den bei der Nacht fahrenden Schiffen zu leuchten, und da in spätern Zeiten Kanonen, Mousserie genannt, auf denselben gepflanzt wurden, so erhielt er den Namen *Moussenthurm*, welches in Mäusethurm ausgeartet ist.

Die alte Stadt Bingen, welche wir nun erreichen, hat eine herrliche Lage am Ufer des Rheins, in welchen hier der Fluss Nahe sich ergiesst, und an dem Fusse eines hohen pyramidenförmigen Berges, auf dessen Gipfel die Ruinen des alten Schlosses Klopp liegen, auf der Stelle eines römischen Lagers, welches von Drusus errichtet worden seyn soll; es wurde für uneinnehmbar gehalten, bis im dreissigjährigen Kriege die Franzosen es eroberten. Ersteigt man den Thurm, welcher bis jetzt erhalten ist, und die ganze Umgegend beherrscht, so sieht man die reiche und anziehende Landschaft, wie ein Rundgemälde, vor sich ausgebreitet. Die schöne, über die Nahe führende Brücke heisst *Drusus-Brücke*, und der oft an derselben gethanen Ausbesserungen ungeachtet ruht sie jetzt noch auf Bögen und Pfeilern, welche unwiderleglich römischen Ursprunges sind. In der alten Stiftskirche sieht man das Grabmal Barthels von Holzhausen und einen seltsamen Taufstein. Eins der Stadthore wurde zur Zeit der Karolinger gebaut. Die Einwohner machen bedeutende Handelsgeschäfte in Wein, Branntwein, Essig, Getraide, Kleesamen, Rüböl, Salz und Potasche, welche Artikel sie ausführen. Unter den in der Gegend wachsenden Weinen ist der auf den schroffen Ufern der Nahe erzeugte Scharlachwein der stärkste und geschätzteste. Bingen, welches zum Grossherzogthum Hessen-Darmstadt gehört, zählt ungefähr 4,300 Einwohner, und bildet die Grenze des entzückenden Rheingaaes. Hier beginnt die Bergkette, welche sich bis zum Siebengebirg erstreckt. Das Posthaus und das Weisse Ross sind die besten Gasthöfe; letzteres liegt am Wasser. Auf dem jenseitigen Ufer, beinah gerade gegenüber, liegt Rudesheim, mit einer Bevölkerung von ungefähr 2,350 Einwohner. Diese, längs dem Ufer des Rheines sich hinziehende Stadt verdient den Ruf, dessen sie ihres Weines wegen geniesst; auch ihrer alten Burgen wegen ist sie bemerkenswerth. Die älteste und merkwürdigste ist die Niederburg, oder das Fort Ingelsheim, nah am Rheine. Zur Zeit Karls des Grossen war es ein Reichsgericht; späterhin gehörte es dem Erzbischofe von Mainz, und im dreizehnten Jahrhundert kam es in den Besitz der Familie Rudesheim. Es wechselte mehrere Eigenthümer, und wurde zuletzt vom Grafen Metternich an den Grafen von Ingelheim verkauft, welcher es